



Ostern und eine bessere Welt

Heute ist der höchste kirchliche Feiertag. Am Ostersonntag feiern wir die Auferstehung von Jesus Christus. Der Papst spendet seinen Segen. Allen, die guten Willens sind, werden dadurch ihre Sünden erlassen. Also sollten wir uns bemühen, die Welt besser zu machen.

1 Wie das geht? Lassen wir die Zehn Gebote beiseite. Sie sind 25 bis 30 Jahrhunderte alt und wurden in der Menschheitsgeschichte nicht eingehalten. In der Gegenwart könnte man sich trotzdem ganz ohne Religion auf einen Grundsatz einigen: Wir alle leben so, dass unsere Mitmenschen sowie Kinder und Enkel genauso möglichst gute Lebensbedingungen haben.

2 Das stand sinngemäß bereits 1987 im Bericht einer Kommission der UNO für Umwelt und Entwick-

lung. Da heißt es sinngemäß: Wir dürfen natürlich voller Lebenslust unsere jetzigen Bedürfnisse und Wünsche befriedigen. Aber nur bis zu dem Punkt, solange nicht die Lebensqualität anderer und künftiger Generationen gefährdet wird. Das wäre unsere gemeinsame Zukunft und nennt sich Nachhaltigkeit.

3 Der eigene Lebensstil darf demzufolge keiner sein, der anderen massiv schadet. Vielleicht klingt das sperrig, doch in der Theorie ist die Sache glasklar. Wir zerstören unsere Umwelt

und das Klima nicht. Wir sind gesundheitsbewusst. Wir sind sozial gerecht. Und wir sind für Demokratie und Menschenrechte.

4 Für die Praxis würde das bedeuten, dass wir nicht mehr Wald abholzen als Bäume nachwachsen können. Oder dass wir geringere Schadstoffe produzieren und keine Energie verschwenden. Oder dass wir weniger rauchen und saufen. Oder dass wir nichts kaufen, was durch Ausbeutung, Kinderarbeit, moderne Sklaverei und ähnliche Schweereien hergestellt wurde.

Oder dass wir niemand aufgrund seines Geschlechts, seiner Hauptfarbe und seiner Herkunft als Mensch zweiter Klasse behandeln.

5 Bei all diesen Dingen ist hoffentlich niemand dagegen, der geradeaus denken kann. Tatsächlich bekennen sich in fragwürdigen Umfragen 90 Prozent und mehr zu den Aussagen des vorangegangenen Punktes. Der Haken ist, dass Menschen gerne schwindeln oder gar lügen. Nachstehend seien daher ein paar typische Gründe angeführt, warum viele von uns – bei weitem



* aber bitte ohne Einschränkungen für mich.

Krone KREATIV, Foto: stock.adobe.com



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

nicht alle – lieber das Falsche als das Richtige tun.

6 Es ist ja mein Leben, und da mache ich, was ich will, selbst wenn's mir schadet! Ja eh. Aber bitte nicht, wenn wir alle mitgeschädigt werden. Was keineswegs bloß bei der Zerstörung der Umwelt passiert. Sondern auch durch mangelndes Gesundheitsbewusstsein. Wer beim „Genuss“ von Zigaretten, Alko-

hol und fettem Essen Rekorde aufstellt, verkürzt nicht bloß seine Lebenszeit. Sondern jeder von uns muss mit seinen Steuern als Bürger dafür blechen, dass Tausende solcher Egoisten für ihre späteren Behandlungen im Gesundheitssystem viel mehr Kosten verursachen als notwendig wären.

7 Erst kommt das Fressen, und dann die Moral! Das schrieb Bertolt Brecht in seiner „Dreigroschenoper“. Gemeint ist, dass wir uns zunächst mal den eigenen Bauch vollschlagen. Erst danach wird nachgedacht, ob wir Gutes tun. Nun gibt es viele arme Menschen, welche Tag für Tag an „Brot und Butter“ denken müssen. Wie sie es schaffen, genug Geld für Nahrung und Kleider ihrer Kinder zu haben. Oder um Mieten und Heizrechnung zu zahlen. Diese Leute können kaum nachhaltigen Konsum und

den Zustand der Welt 2050 im Blick haben. Jene allerdings, die mehr als genug zum Leben haben und sich um nichts scheren, die sind von Brecht gemeint.

8 Ich lasse mir nichts vorschreiben! Ach herrje, die Ausrede ist allzu billig, es würden einen lediglich die vielen Vorschriften des Staates oder der gesellschaftlichen Moral stören und man gegen diese rebellieren. Gäbe es diese nicht, wäre man aus Eigenverantwortung ein wahrer Umweltengel, Gesundheitsapostel, Nächstenliebender und mehr. Wer's glaubt, wird selig. Es ist schließlich kein Widerspruch, dass es Gesetze gegen Umweltzerstörung gibt und man sie zugleich aus eigener Überzeugung nicht zerstört.

9 Was bringt's, wenn ich was für Umwelt und soziale Gerechtigkeit tue, und die anderen tun nichts? Ja,

China ist eine Diktatur und seine Industrie schadet dem Klima viel mehr. Dennoch ist es allzu bequem, sein Nichtstun oder sogar Unrecht immer durch Hinweise darauf zu rechtfertigen, dass andere anderswo dasselbe oder Schlimmeres machen. Würden Sie deshalb nicht gegen Kindesmissbrauch oder Folter sein? Nur weil an anderen Orten irgendwelche Verbrecher das machen?

10 Ich, ich, ich! Mich interessiert es einen Dreck, ob die Umwelt zerstört wird, wenn es sich für mein Leben noch ausgeht. Wenn es mir und meiner Familie gut geht, ist es mir egal, ob anderswo jemand verhungert. Hauptsache, mein Gehalt passt und ich komme gut durch, warum soll ich mich allgemein für faire Löhne und Sozialleistungen einsetzen. All das sagt keiner laut. Einige ticken freilich leider so. Frohe Ostern!